



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die hainigepaltene Corpus-Beile oder deren Raum 12 Fig.

Reclamen für Zeitungsblätter die begehrtene Bestelle oder deren Raum 30 Fig.

Nr. 99.

Dienstag, den 29. April 1890.

91. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 1,50. Wir bemerken unseren Parteifreunden, dass sich unser nationalliberales Organ in letzter Zeit eines thätigen Interesses namentlich von Seiten uns politisch nahe stehender Persönlichkeiten aus Abgeordnetenkreisen etc. zu erfreuen gehabt hat, ein Umstand der wesentlich zu dem numerisch constanten Zuwachs an Lesern beigetragen hat. Wir wiederholen, dass uns Beiträge aus allen Berufsständen und aus allen Gebieten von Seiten unserer Parteifreunde und Abonnenten sehr willkommen sind. Bestellungen werden in der Expedition des Tagblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Redaction und Verlag des Halle'schen Tagblattes (Große Ulrichstraße 19.)

## Arbeiterschulz.

Halle, 28. April.

Im weitesten Sinne des Wortes ist jeder, der seine geistigen oder körperlichen Kräfte in Bewegung setzt, um etwas hervorzubringen, Arbeiter. Dabei ist es zunächst gleichgültig, ob das, was er hervorbringt, nur ihm selbst oder dem Allgemeinen, oder ob es beiden, oder ob es überhaupt nützlich ist. Die soziale Gesetzgebung bezieht sich aber lediglich auf diejenigen Arbeiter, die vorwiegend ihre körperlichen Kräfte zur Erzeugung wirtschaftlicher Werte bereitstellen, und zwar im Dienste von Unternehmern oder Unternehmungen gegen Lohn. In England unterscheidet man diese Lohnarbeiter bereits nach zwei Klassen, je nachdem sie zur Verrichtung ihrer Arbeit einer besonderen Ausbildung bedürfen oder nicht. („Skilled“ Arbeiter, learned, und „unskilled men“.) In die Sozialgesetzgebung ist dieser Unterschied noch nicht eingedrungen.

Die neuere Volkswirtschaftslehre hat es als die Pflicht des Staates festgestellt, hilfreich zu Gunsten der Lohnarbeiter einzuschreiten, weil sich dieselben gegenüber dem Unternehmer in äußerlich befehlshafter, ungleicher Lage befinden. In ihrer großen Masse sind sie genötigt, zu arbeiten, denn die Arbeit ist für sie die einzige oder doch hauptsächlichste Quelle des Lebensunterhalts. In Folge dessen bildet sie auch den Hauptinhalt ihres Lebens und daraus resultiert sich das vermittelnde, schützende Eingreifen des Staates. Er kann es nicht geschehen lassen, daß die volkswirtschaftlich rationale Arbeitszeit, die Arbeitstakt und die persönliche Stellung des Arbeiters lediglich entstehen werde nach dem Grundsatz der möglichst hohen Steigerung der Produktion durch mögliche Anspannung und Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte. Der Staat hat die Pflicht, darauf zu halten, daß die Arbeit zu einer menschenwürdigen sich gelte, daß der ihr die Pflichten der Ehre, also des Sittengebietes erfüllt werden. Auch die Erhaltung einer dauernden Arbeitsfähigkeit des Arbeiterstandes darf den Staat und die Gesetzgebung bekümmern.

Um so mehr hat der Staat eine Verpflichtung zu solcher Fürsorge, als bei der fortschreitenden Arbeitsteilung, bei der außerordentlichen Entwicklung der Technik, bei der wachsenden Ausdehnung der Verkehrsbeziehungen, bei dem steigenden Einfluß des Kapitals die Zahl der wirtschaftlich un- selbstständigen Existenzen immer noch wächst. Eine zunehmende Verelendung in der Lage der Erwerbsklassen bedingt die Gestaltung der politischen Verhältnisse eines Landes auf das Bedenklichste. Es liegt sich auf die Dauer mit dem Staatswohl nicht vereinbaren, die Massen der Nichtbestehenden politisch mündig gemacht zu haben, wenn sie in ihren wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen sich immer weniger frei, immer mehr gedrückt fühlen müßten.

Die Fürsorge des modernen Staates soll nun den Arbeiter in der Lage erhalten, daß er an den Segnungen des zeitigen Kulturlebens in immer höherem Maße teilzunehmen kann. Sie vermag dazu beizutragen, daß die mannigfachen Uebelstände, welche notwendig für die Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis erwachsen, beseitigt werden. Sie soll Gesundheit und Leben der Arbeiter nach Möglichkeit schützen und insbesondere auf die Erhaltung des Familienlebens und der Sittlichkeit im Arbeiterstand Bedacht nehmen.

Das Maß der staatlichen Fürsorge ist zur Zeit noch ein sehr verschiedenes. Von Deutschland darf man behaupten, daß es bereits in weitem Umfang die Verantwortung für die Lebens- und wirtschaftliche Freiheit der Lohnarbeiter auf sich genommen hat.

Auch die Schweiz, Oesterreich und Dänemark haben sich in Bezug auf den Arbeiterichig namhafte Verdienste erworben. Die Schweiz hat eine einheitliche Fabrikgesetzgebung, Oesterreich hat in seiner Gewerbeordnung manchen dankenswerten Versuch gemacht, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, Dänemark und Oesterreich haben schon begonnen, unsere Arbeiter-Versicherung nachzubilden. Indessen steht die deutsche Gesetzgebung insofern allen Ländern noch voran, als sie der heimischen Produktion weitaus die größten Aufwendungen zur materiellen Sicherstellung des Lohnarbeiters ansetzt. Man braucht nur zu erwägen, daß in der Krankenversicherung 90, in der Unfallversicherung 25 Millionen jährlich bereits umgelegt werden, und daß die Invaliditäts- und Altersversicherung demnach mit einer Beitragspflicht von 4-5 Mt. jährlich für über 11 Millionen Versicherte begangen soll, das ergibt einen Gesamtaufwand von rund 170 Millionen, die vom Unternehmer zu zahlen, nicht etwa vom Lohnnehmer der Arbeiter eingehalten werden zu Gunsten der Arbeiter; denn die Höhe sind ja stetig und allenthalben in die Höhe gegangen.

Unterwärts leistet man freilich zur Zeit noch mehr oder weniger Widerstand gegen die Uebernahme solcher Pflichten der Fürsorge für die Lohnarbeitende Klasse auf den Staat. Rücksichten auf die Exportfähigkeit gesellen sich hinzu; und es ist allerdings richtig, daß die Produktionskosten auf einer niedrigeren Stufe sich erhalten lassen, wo das Gesetz von Angebot und Nachfrage allein den Ausschlag gibt. Je mehr der Staat dem Unternehmer Verpflichtungen zum Schutze und zur Lebenswohlthat des Arbeiters auferlegt, desto höher stellen sich natürlich die Produktionskosten. Die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Staaten wächst dagegen, wo der Unternehmer allein entscheidet, wieweit er die Arbeitskräfte anspannen, wieweit er die billigeren Handlöhne der Kinder, jugendlichen und weiblichen Arbeiter in Anspruch nehmen und wieweit er seine materiellen Verpflichtungen für die allgemeine Lebenswohlthat der beschäftigten Arbeiter zurückführen will. Darüber wird aber der Arbeiter schließlich nur das Werkzeug der Güterzeugung, die aus der Arbeit angepannte Fabrikarbeit mit Veranlagung von Frauen und Kindern führt zur völligen Zerstückelung des Familienlebens, zu Krankheiten und Lazern aller Art und der Lohnarbeitenden Klasse genötigt sich ein dumpfes Gefühl der Verzweiflung, dessen gemaltamer Ausdruck nur eine Frage der Zeit wäre, wenn man die Dinge einfach sehen ließe.

Ein bestimmtes Maß von gesetzgeberischer Fürsorge, Vorkehrungen gegen die Ausnutzung der unermüden und weiblichen Arbeiter und gewisse Rücksichten auch für das Verhältnis des erwerbsfähigen Arbeiters zum Unternehmer erheben daher geboten, und zwar ist besonders erforderlich, daß die sämtlichen konkurrierenden Industriestellen dieses Maß von Menschlichkeit in ihrer Gesetzgebung gleicher Weise zur Geltung kommen lassen.

Als die Schutzbefähigten kommen hierbei diejenigen in Betracht, die am wenigsten in der Lage sind, sich selbst zu schützen: die Kinder und Frauen. Ihnen vor allem hat sich, wenn auch noch in sehr ungleichen Verhältnissen, die Gesetzgebung hingewandt. Betrachtet man zunächst, wieweit die Kinderarbeit bereits eingeschränkt ist und welche Nebenbestimmungen, bei uns wenigstens, um ihretwillen im Auge sind.

Der thätigen Initiativen uneres Kaisers verdanken wir das Zustandekommen der Arbeiterschutzesonferenz und deren Beschlüsse. In Betreff der Kinderarbeit lehnen sich diese ziemlich genau an das deutsche geltende Recht. Es wäre ja, wie die Dinge liegen, schon viel erreicht, wenn soweit möglich, wie bei uns, in allen Ländern die Einschränkungen durchgesetzt würden. Uebrigens soll deswegen die deutsche Gesetzgebung nicht still stehen. Der Reichstagsbeschluss von 1887, der die Kinder auch noch im dreizehnten Lebensjahr aus den Fabriken ausschließen wollte, dürfte als Regierungsantrag voraussichtlich schon den jetzt zusammentretenden Reichstag beschäftigen. Es würde sich dabei allerdings um eine Kopialzahl von etwa 10,000 Schutzbefähigten handeln. Nach einer Statistik von 1886, in der nur die sächsischen Bergwerksbezirke und die Baugewerbe fehlen, waren 21,053 Kinder im 13. und 14. Lebensjahr in Fabriken beschäftigt. Eine erhebliche Mehrbelastung unserer Industrie wäre damit kaum verbunden, wenn die Arbeit jener 10,000 Kinder von jugendlichen Arbeitern oder Männern geleistet werden müßte. Nehmen wir an, daß die 10,000 Dreizehnjährigen durchschnittlich 150 Mark Jahreseinkommen haben und daß die Leistung dieser 10,000 Kinder von 7500 jugendlichen Arbeitern mit durchschnittlich etwa 300 Mt. Jahreseinkommen vollbracht werden kann. Dann handelt es sich um eine Differenz von insgesamt drei Viertel Millionen Mark. Der Be-

trag vertheilt sich auf 2364 Betriebe; die Mehrbelastung an Produktionskosten macht also auf den Betrieb kaum 32 Mark im Jahr, — eine Summe, deren Verrechnung in den Produktionskosten unmöglich Schwierigkeiten verursacht.

Nützlich ist wohl, und darauf hat sich auch der Bundesrat in seiner früheren Ablehnung des Vorschlags gestützt, daß in mancher Familienwirtschaft der Ausfall jener 150 Mt., die bis dahin der Knabe jährlich nach Hause brachte, verpönt würde. Indessen ist dem entgegen zu stellen, daß die Familie dem Dreizehnjährigen gegenüber noch Pflichten hat, nicht umgekehrt; daß die Schulbildung, wie der Körper des Kindes sich besser entwickeln, somit die Arbeitsfähigkeit später vollkommener sein und länger ausdauern wird, endlich auch, daß die Arbeiterwelt selbst in impotanten Kindergebungen sogar noch die Ausschließung der Dreizehnjährigen fordert, also wohl auch die Mittel und Wege kennt, um sich — wo es überhaupt trifft, auf den Ausfall des Kindererwerbs einzurichten. In sehr vielen Fällen wird übrigens der Verdienst doch in der Familie bleiben.

## Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 27. April. Ihre Maj. die Kaiserin ist heute Mittag von Darmstadt hierher zurückgekehrt.

Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ein Sohn des Prinzen Christian, ist zur Ablegung seines Offiziersexamens hier eingetroffen.

Nachdem sich der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen auf Grund des Antrags Grad und Genossen einstimmig für Aufhebung des Paktzwanges ausgesprochen, scheint eine wesentliche Milderung desselben nahe bevorzuziehen. Nach einer uns telegraphisch übermittelten Meldung der „Straßb. Post“ wird eine anderweitige Regelung der Paktfrage erwartet. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, den Wünschen und Bedürfnissen des Landes seine thunlichste Förderung und Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Der ehemalige sozialistische Agitator und Berliner Stadtverordnete Fritz Böckl stand am Sonntagabend wegen Unterschlagung und Wechselfälschung in vier Fällen vor Gericht. Der Gerichtshof erkannte ihn der Untreue und Wechselfälschung schuldig und verurteilte ihn unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Squadan, 27. April. In sämtlichen Militärwerkstätten ist den Arbeitern angeordnet worden, daß jeder am ersten Mai ohne Urlaub oder erheblichen Grund ausbleiben zu entlassen werde.

Wie ein Berichterstatter aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Kaiser befohlen, daß an Stelle des jetzigen kurzen Infanterieablasses wieder der frühere, Modell 71, eingeführt werden soll.

Kiel, 27. April. Se. I. Hoheit Prinz Heinrich ist heute gegen Mittag an Bord der Korvette „Stern“ hier eingetroffen.

Gené, 27. April. Ihre Maj. die Kaiserin Auguste Victoria wird Anfang Juni zu längerem Guraufenthalt hier eintreffen. Se. Maj. der Kaiser kommt vorübergehend hierher.

Kassel, 27. April. Eine hier abgehaltene Versammlung von Sozialisten beschloß, am ersten Mai die Arbeit nicht ruhen zu lassen und Abends ein Fest zu veranstalten.

Eisenach, 27. April. Der Großherzog und der Erbprinz sind mit großem Gefolge gestern hier eingetroffen. Die Stadt prangte in Flaggenhonneur. Die hohen Herrschaften luden nach der Wartburg.

Bremen, 27. April. Eine heute Abend abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung bremischer Industrieller und Gewerbetreibender beschloß, diejenigen Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, ohne jedwede Rücksicht zu entlassen.

Leipzig, 27. April. Die Untersuchung gegen die wegen Verdachtes des Landesverrats verhafteten Russen ist aus Mangel an Beweisen eingestellt worden.

Dresden, 27. April. Die Verbände der Metall- und der Holzindustriellen der Kreisgauhauptmannschaft Dresden kamen überein, alle Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, zu entlassen und vor dem 15. Juni nicht wieder anzunehmen. Für die fortarbeitenden Arbeiter soll gegen etwaige Terrorisirung der Schutz der Regierung erbeten werden.

Dresden, 27. April. Das Ministerium des Innern hat die Abhaltung aller Versammlungen unter freiem Himmel sowie die Veranstaltung öffentlicher Auf- und Umzüge am 1. Mai verboten.

Kumme hat auch der oberste sächsische Gerichtshof, das hiesige königl. Oberlandesgericht, dahin entschieden, daß das Boycottens strafbar ist, indem es die Heftigkeit eines wegen Boycottens verurtheilten Sozialdemokraten

offenpflichtig abwieh. Wenn auch die Berufserklärung gegenwärtig, so heißt es in der Begründung des Urtheils, im allgemeinen ein gesetzliches Mittel, um auf die Willensrichtung anderer einzuwirken, so gebe es doch gesetzliche Bestimmungen, die gewisse Formen der Berufserklärung schon an sich als strafbar erscheinen lassen. Zu diesen Formen, die ins Gebiet des groben Unfugs übergehen, gehören das Boycotten von Geschäftshäusern; hierdurch werden in erster Linie die öffentlichen Ordnung gestört; wieder hierbei aber die Presse benützt und werden Flugblätter vertheilt, so kommt die Befähigung des Publikums hinzu und charakterisirt das Boycotten in doppelter Beziehung als „groben Unfug“. Die Sozialdemokraten beginnen jetzt, das umgekehrte Verfahren einzuschlagen. Sie fordern ihre Anhänger nicht mehr auf, dieses oder jenes Geschäft, die eine oder andere Wirkthätigkeit zu meiden, sondern sie kennzeichnen nunmehr die den „Arbeitern“ freundlich gemütheten Lokale und Geschäfte. Es geschieht dies bereits in der Parteipresse, in welcher die Leser veranlaßt werden, sich dahin oder dorthin zu begeben, um ihren Durs zu löschen.

**Glauchau, 27. April.** Die Arbeitgeber sämmtlicher Industriezweige haben beschlossen, die am 1. Mai feiernden Arbeiter auszulassen zu betrachten. Die Fabrikanten werden ihre Betriebe am 1. Mai nicht einstellen, sondern den einschüchternden Arbeiter offen halten. Dieser Beschluß wird in den Fabriken durch Anschlag veröffentlicht.

**Baden-Baden, 27. April.** Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, ist um 1/12 Uhr Vormittags abgereist.

**Darmstadt, 27. April.** Die Königin Victoria empfing gestern die hier eingetroffene Deputation des 1. Garde-Regiments Königin von Großbritannien und Irland unter Führung des Obersten v. Slope. Se. Majestät der Kaiser stellte die Herren der Königin vor. Heute Vormittag um 10 Uhr wohnte Se. Majestät mit der großherzoglichen Familie dem Gottesdienst in der Schlosskirche bei und machte Johann dem preussischen Gesandten v. Thielmann einen Besuch.

Die Königin Victoria wohnte dem englischen Gottesdienste heute Morgen 11 Uhr im neuen Palais bei. Um 1 Uhr fand daselbst Familienfest statt. Der Kaiser fuhr vorher spazieren im Emilgarten.

**Wien, 27. April.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Franz Ferdinand als Oberst zum Oberst-Infanterie-Regiments, des Erzherzogs Karl Stephan zum Oberst-Infanterie-Regiments des 8. und des Erzherzogs Eugen zum Oberst-Infanterie-Regiments des 41. Infanterie-Regiments. Ferner die Beförderung des österreichischen Landesvertheidigungsministers Grafen Welfersheim und des ungarischen Landesvertheidigungsministers Fejrv. Fejrv. zum Feldzeugmeister.

Die heutigen Zeitungsberichte übergeben den Segern auf ihr Gelingen den 1. Mai als Feiertag frei. Deshalb unterließ an diesem Tage das Erheben der Abendblätter. Die Herstellung der Morgenblätter für den 2. Mai wird 9 Uhr Abends begonnen.

— In wohlthuendem Absicht zu den Meldungen von

stürmischen Lohnbewegungen in manchen anderen Establishments erzählt die „N. Fr. Pr.“ von einer Wiener Mutations-Fabrik im dritten Bezirk, daß der Chef derselben mit Rücksicht auf die ausgezeichnete Haltung seiner Arbeiter-Gesellschaft aus freien Antrieben dem Fabrikpersonal verschiedene Kategorien je nach dem bewiesenen Fleiße und der Befähigung den Lohn erhöhte. Am 1. Mai werden sich der Chef, sowie die Werkführer und alle Arbeiter auf einen großen Platz in der Nähe der Fabrik versammeln, um sich zur Erinnerung an diesen gemüthlichen 1. Mai gemeinsam Photographiren zu lassen.

Der Inspektor der Infanterie, Feldzeugmeister Baron König, reist morgen nach den okkupirten Gebieten zur Besichtigung ab.

Der ganz Oesterreich umfassende große Montanverein hat beschlossen, den Arbeitern den 1. Mai freizugeben, soweit der Betrieb dies gestattet, die übrigen Forderungen derselben jedoch abzulehnen.

**Wrag, 27. April.** In Folge der Niederlage steigen die Preise. Die heutigen erhöhten Stände sind: Wag 48, Karolinenthal 88, Brandobis 119, Brandobis 160, Wein 102. **Wetz, 26. April.** Weitere heftige Wälder bringen heute Ausfälle gegen die katholischen Stände, welche in Bezug auf den schon gemeldeten, der römischen Curie unterworfenen Staat in Angelegenheit der Wälderung der Geburten aus Mitleiden Stenbriege verständlichen, die Klasse weltlicher Beschörenden seien für die Geistlichen nicht verpflichtend. Der Konflikt werde hiermit in aller Form herbeigeführt.

**Wien, 27. April.** Der Kaiser verbot die Abhaltung der für heute angeordneten Studentenversammlung behufs Veranlassung der Frage der Errichtung eines Denkmals für Oberst v. Oberst v. der Vorkasse der Universität. Das Verbot geschah auf Grund des Paragraphen des Gesetzbuchs über die öffentlichen Versammlungen, in welchen ein Verbot verhängt wird. Da die Studenten nur durch Legitimationskarten Zutritt zur Versammlung hatten, diese daher eine private gewesen wäre, wird das Verbot abfällig kritisiert.

**Mailand, 27. April.** Heute traf der Graf Crispis hier ein, der kategorisch für den 1. Mai Kundgebungen und Versammlungen jedweder Art verbietet. Die Presse beklagt diese draconische Maßregel, da insofern die Befähigung der Arbeiter konjunkturaler Veranlassung zu Befähigungen vorhanden sei. Die Währung unter den Arbeitern ist ungeheuer wegen dieses Verbots. Sie protestiren bei der Präfectur vergeblich. Nunmehr ist ihre Haltung drohend geworden. Die Präfectur bezieht deshalb, die Befähigung des Belagerungszustandes für Mailand anzubringen. Aus anderen Städten treffen ähnliche Nachrichten ein.

**Turin, 26. April.** Das kaiserliche Königspaar ist heute nach Mailand abgereist.

**Wetz, 27. April.** Nachdem die Regierung des Cantons Tessin wegen der durch den Staatsfiskalreuzer Szajja verübten Veruntreuungen zurückgetreten ist, wurde nunmehr eine neue, ebenfalls ultramontane Regierung eingesetzt. Die bisherigen Mitglieder Casella und Bianelli wurden wiedergewählt, Rossi (ultramontan), Rispini (ein Führer der Ultramontanen), Bonzanigo (früher gewähligt

freisinnig) neugewählt. Februzjant und der Finanzdirektor Regazzi wurden nicht wiedergewählt.

**Paris, 27. April.** Das „Memorial diplomatique“ heilt einen Brief des Königs von Dahomey an den Präsidenten Carnot mit, in welchem der König sich darüber beklagt, daß er ohne Kriegserklärung von Frankreich angegriffen worden sei. Die Kaufleute von Whydah habe er weggeführt, weil sie sich mit Politik beschäftigt hätten, obwohl sie keine Soldaten waren, er werde sie übrigens nicht mißhandeln, sondern nur als Geiseln bis zum Ende des Krieges behalten.

**Paris, 26. April.** Die gegenwärtig in Niaga wohnenden säklichen Personen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Großherzog und die Kronprinzessin von Schweden und der Großfürst Nikolaus von Rußland, wohnen in einer besondern Zeltlinie dem Vorbeimarsch der Truppen vor Carnot an. Außer den Truppen beschließen sich noch eine gewisse Anzahl von Niager-Gesellschaft an dem Vorbeimarsch. An der Spitze derselben befinden sich die elbisch-lithuanische Vereine, denen Präsident Carnot Wünsche für das Wohl Frankreichs und der Republik ausbrückte. Den Elbisch-Lithuanern folgte eine italienische Gesellschaft, deren Präsident in höchst warmen Ausdrücken Carnot begrüßte und Wünsche für die Vereinigung der beiden Schwermächte ausbrückte. Er schloß mit dem Kaiser: „Hoch Frankreich! Hoch Italien! Hoch das lateinische Völkchen!“ Wie es scheint, ist auch ein „Circolo Oberdan“ am Empfang beim Präsidenten Carnot zugelassen worden. In jedem anderen Lande würde man dies als die bestmögliche Zerkohlung ansehen müssen; zum Glück behandelt es das Wohl auch in Frankreich der Fall, daß dar nicht verzeihen, daß selbst hoch- und höchstgelehrte Franzosen über Vorgänge im Ausland sehr mangelhaft unterrichtet sind, namentlich, wenn es sich um weitentlegene Länder handelt, wie z. B. Trent oder Montenegro. Der Directoriummeister des Herrn Carnot hat — man kann das als ziemlich sicher annehmen — „Oberdan“ für einen harmlosen Ständenamen oder etwas Ähnliches gehalten und keine Ahnung gehabt, daß er Herr Carnot mit einem Verein in Verbindung brachte, dessen Zweck die Verherrlichung eines Mannes ist, der wegen eines Mordverurtheilten gegen den Kaiser von Oesterreich hingerichtet worden ist.

**Paris, 27. April.** Der Präsident Carnot ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen und vom Minister des Innern, Constant, sowie von dem Polizeipräsidenten am Bahnhof empfangen worden.

Nach einer Meldung der Morgenblätter hat der Generalkonferenz der Monarchenmündungen den Wunsch ausgedrückt, die Regierung möge sich einmüthig scheidlichen Kundgebungen am ersten Mai nicht widerlegen und die Stammen wüßten sofort nach ihrem Wiederzukommen den achtmündigen Arbeitstag beschließen. Der Kaiser soll gegen diesen Beschluß Vorbehalte gemacht haben.

**Wien, 26. April.** Staatsminister Baron Lamermont wird demnächst die Begründung des von ihm am 17. August 1889 in der zünftigen England und Deutschland steuigen Samu-Angelegenheit abgegebenen Schiedsspruchs veröffentlicht.

**Petersburg, 27. April.** Es verlautet, der Finanzminister Wischnegradski beabsichtige, im Herbst die russisch-sachsischen Besitzungen zu bereinigen.

**London, 26. April.** Bei dem heutigen Staatsbesuch der Cuvillboamen, welchem General Wolleley präsidirte, erklärte derselbe in seiner Rede den Gedanken für lächerlich, daß im Falle einer Niederlage der englischen Flotte England gewonnen werden werde, sich zu erheben und sagte, dies seien für acht Monate hinreichend Lebensmittel im Lande, und außerdem sei es ohne weitere Hilfe unmöglich, alle Väter zu klopfen.

## Die Reifestamme.

(Schluß.)

Auf einer Ausflucht nach am Kapuzinerberge finden wir unsrer Pärchen wieder. Auf welchem Wege es dahin gelangt ist, das wissen wir nicht, das weiß es vielleicht selbst nicht mehr, so lebhaft hatte es sich unterhalten. Jetzt hatte die lebhaft Unterhaltung einem bewundernden Schweigen Platz gemacht.

Da unten lag, von den gewaltigen Felsen der Höhenjahrgung überragt und von dem breiten Flußbett der Salsach durchschnitten, die herrliche Stadt mit ihren zahlreichen kupferbedeckten Kuppeln, Thürmen und Thürmchen, ihren prächtigen Palästen, Häusern und Brücken und ihren bunten, gartengleichen Mänteln und von einer wogenden Volksmenge belebten Plätzen und Straßen. Und dann im Hintergrunde das Hochgebirge mit dem rothschillernden Untersberg und dem schneebedeckten Wapmann! Ach, wem wäre da nicht das Herz aufgegangen? Und besonders, wenn er vorher in Peterstellers Erlauer getrunken hat und sich in so lebenswürdiger Gesellschaft befindet wie unsrer Freund Emil Weisweiß!

Emil's Herz war jedenfalls ganz und gar aufgegangen. In hüben Entzücken sah er da, bald die Höhenjahrgung, bald die üppige Gestalt seiner holden Nachbarin mit Wäldern schüchtern Bewunderung betrachtend.

Er kämpfte einen schweren Kampf! . . .

War jetzt nicht der Augenblick gekommen, um seinem übervollen Herzen Luft zu machen, um der schönen Freundin seine ganze gewaltige Leidenschaft zu entlassen? Der fühlende Mensch in ihm rief ihm zu: „Ja, er ist gekommen, der süße, seltsame Augenblick! — Dann aber scharrte plötzlich der kalte Geschäftsmann in ihm dazwischen: „Nun wie heißt? — Ledemann, Rentier? . . .“

Ach, wäre nur Griesmeier's Brief mit den Referenzen schon dagewesen! — — — Auch die Blondine sah in stummem Entzücken da, überwältigt von der Schönheit der Natur. Ein feuchter Glanz in ihren Augen verlieh ihren Zügen einen eigenthümlichen, unerklärlichen Reiz. Träumerei blühte sie in die Ferne. „Nun was, . . . an wen — möchte sie denken? . . . Nun, an wen wohl sonst als . . .? War hier noch Jemand, außer . . .? Plötzlich richtete Emil sich auf. Er hatte angekämpft. . . Der liebende, der fühlende Mensch in ihm hatte den Sieg davongetragen!

„Gott, ach Gott, wie schön!“ begann er mit einem schwärmerischen Blick, der eben so der niedlichen Freundin als der großartigen Natur gelten konnte.

„Ach ja, sehr schön!“ entgegnete sie leise. Dann, sich mit einem hinreichenden Wäldern zu Emil wendend, fuhr sie fort: „Wie ich Ihnen danke, mein Herr, daß Sie sich meiner angenommen haben. Ohne Sie hätte ich das vielleicht niemals zu sehen bekommen.“

Damit wachte sie ihm die Hand.

Emil wachte nicht, wie ihm geschah. . . Ein elektrischer Strom schien von dieser kleinen Hand auszugehen. . . Ein Schauer der Seligkeit riefelte ihm über den Rücken.

„Oh, ooch, ich bitte mein werthes Fräulein“, stammelte er, — „ach, wenn Sie wüßten, wie gern ich das thue! Wenn Sie überhaupt wüßten, was . . .! Oh! Doohh! . . .“

„Was haben Sie denn?“ unterbrach ihn die Blondine. „Was ich habe? Ich, — ich habe, was ich so lange vergeblich gesucht habe, was . . . Oh, mein Fräulein, mein werthes Fräulein, . . . haben Sie . . . haben Sie schon einmal geliebt?“

„Natürlich!“ entgegnete sie lachend und ohne auch nur im Mindesten zu erröthen.

„Natürlich?“ — Wie? . . . Der gereizte Leser hat gewiß allen Grund über dieses „natürlich“ höchst verundert zu sein und auch Emil Weisweiß hätte Grund genug dazu gehabt. Aber was kümmerte ihn jetzt ein simples „natürlich?“ Ihn kümmerte jetzt überhaupt nichts mehr. Er war begeistert! Immer stärker und stärker arbeitete der elektrische Strom in seinem Innern. Es gab kein Halten mehr!

„Oh, wenn Sie schon einmal geliebt haben“, fuhr er fort, „so werden Sie wissen, wie mir jetzt ist; denn . . .“

„Sie lieben?“ — fiel ihm die Blondine ins Wort.

„Oh ja!“ seufzte er.

„Das ist aber interessant! — Wen denn?“ fragte sie ganz unbefangener weiter.

„Wen? — Wen? Und das können Sie fragen?“ rief Emil leidenschaftlich aus. „Oh, mein Fräulein, ich kann es nicht länger verschweigen, was mir im Herzen brennt wie . . . wie . . . Es giebt ja große Rentiers und es giebt auch kleine Rentiers, es giebt sogar sehr kleine Rentiers; — aber ich kann nicht darauf warten, bis mir Griesmeier's Referenzen schicken!“

Erstreckte schmeckte die Blondine in die Höhe. Griesmeier, wie? Er kannte Griesmeier?

Ohne darauf zu achten fuhr Emil fort: „Und ich will auch nicht länger mehr warten, denn mein Herz sagt mir: Da verläuft sonst die Konjunktur! Oh, mein Fräulein, lassen Sie mich noch einmal sehen, wie ich damals gewesen habe, als . . . Gott, was für ein Glück, daß mir

damals ist der Paderer an die Erde gefallen! Oh Fräulein Ledemann, hören's, glücken, was ich Ihnen sage. Ich will nicht geund vor Ihnen stehen, wenn es nicht die löbliche Wahrheit, was ich Ihnen sage. — Fräulein Ledemann, ich habe mir geparkt ein kleines Vermögen, ich verstehe mer auf's Geschäft, ich bin a' soldier Mann mit rechtshaffener Grundstücke. Wollnne mit mir treten vor den Standesbeamten?“

Er war auf die Kniee gesunken, dabei war ihm der Hut vom Kopfe geflogen und trübete sich nun lustig den Berg hinunter. — Die Blondine wollte entfliehen. — Stürmisch ergriff Emil ihre Hand und hielt sie zurück.

Wäldern blühte Emil sich von hinten an der Schulter gepackt. Erstreckte drehte er sich um. . . Ein Mann mit glühendem, angestimmtem Gesicht stand vor ihm. Dicke Schweigetrophen fielen von der Stirne derselben zur Erde hinab, in der einen Hand hielt er einen zerknüllten Brief, mit der anderen zeigte er drohend auf die bedende Blondine.

Es war — Griesmeier!

Sofort nachdem er Emil's Brief empfangen hatte, war er abgereist. Die von Emil so lebensvoll geschilderte Reifestamme war niemand anders, als seine junge Frau, die er, selbst durch seinen Verant an das Kontor gestellt, mit seinem Schwiegervater auf Reisen geschickt hatte. Vor zwei Stunden war er in Salzburg angekommen und leitend herumgelaufen, um sie zu finden. Jetzt endlich hatte er sie gefunden, — aber wie!

Der lebenswürdige Leser wird nun jedenfalls für Emil Weisweiß und seine Blondine zittern und einen sehr blutigen Ausgang, Duell, Sturz in die Tiefe, Doppelmord oder so etwas erwarten. Glücklicherweise aber war Herr Griesmeier kein Othello und Frau Griesmeier eine durchaus brave und rechtshaffene Gattin, die sich die Gesellschaft des Herrn Weisweiß nur hatte gefallen lassen, um während der Stunden, wo ihr Vater schlief, einen Beschüterer und Unterhalter zu haben. Die Bezeichnung „Fräulein“ hatte sie hübschweidig hingegenommen, um Emil nicht von vornherein abzuschrecken, ohne Gefahr für ihren guten Ruf oder gar für ihr Herz oder hatte sie bei Emil's Gesichtsvorplanung für ausgeschlossen gehalten.

Gerag, der unheildrohende Konflikt löste sich bald auf die lustigste Weise, und zwei Stunden darauf wurde unter allgemeiner Heiterkeit bei einem sehr guten Supper im „Goldenen Schiff“ die Verbindung gefeiert.

Herr Griesmeier aber soll niemals wieder einem seiner Freunde den Rath gegeben haben, — sich eine Reifestamme anzuschaffen.



### Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. tritt in Sandersdorf (Bez. Halle) eine Postagentur ins Leben, welche für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig

**an Wochentagen**  
von 8 bis 11 Uhr Vorm.,  
von 3 bis 6 Uhr Nachm.,  
**an Sonn- und Feiertagen, sowie an Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers**  
von 8 bis 9 Uhr Vorm.,  
von 5 bis 6 Uhr Nachm.

geöffnet sein wird.  
Ihre Postverbindungen erhält die Postagentur durch die Landpostfahrt Bitterfeld-Sandersdorf, an deren Stelle Sonntags eine Botenpost mit beschränkter Postfachbeförderung verkehrt. Ein Landbestellbezirk wird der Postagentur in Sandersdorf (Bez. Halle) nicht zugewiesen.

Halle (Saale), 26. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Geffers.

### Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. tritt in Seegrehna eine Postagentur ins Leben, welche für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig

**an Wochentagen**  
von 9 bis 12 Uhr Vorm.,  
von 3 bis 6 Uhr Nachm.,  
**an Sonn- und Feiertagen, sowie an dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers**  
von 8 bis 9 Uhr Vorm.,  
von 5 bis 6 Uhr Nachm.

geöffnet sein wird.  
Ihre Postverbindungen erhält die Postagentur durch eine wochentäglich zweimalige, sonntäglich einmalige Botenpost Bergwitz-Seegrehna. Dem Landbestellbezirk der Postagentur in Seegrehna werden folgende Orte zugewiesen: Wefern, Butterberg, Bodemar und Heinrichswalde.

Halle (Saale), 26. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Geffers.

### Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. tritt in Urbach (Harz) eine Postagentur ins Leben, welche für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig

**an Wochentagen**  
von 9 bis 12 Uhr Vorm.,  
von 3 bis 6 Uhr Nachm.,  
**an Sonn- und Feiertagen, sowie an dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers**  
von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Vorm.,  
von 5 bis 6 Uhr Nachm.

geöffnet sein wird.  
Ihre Postverbindungen erhält die Postagentur durch eine wochentäglich zweimalige, sonntäglich einmalige unbeschränkte Botenpost Heringsen (Salme), Urbach (Harz).

Dem Landbestellbezirk der Postagentur in Urbach (H.) sind folgende Orte zugewiesen: Nöbberg, Lechens-Wühle, Neue Mühle und Untere Graswühle.

Halle (Saale), 26. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Geffers.

**Dr. C. Bischoff,** Berlin, den 10. Oktober 1888.  
Gerichtschreiber. N.V. Berifftr. 20.

In die Firma **A. L. Mohr, Bahrenfeld bei Ottenen** Vergleichen von Margarine FF. aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in Ottenen mit seiner Naturbutter. Das mir durch Ihren Herrn Vertreter hierüber übergebene Muster von Margarine FF. in von ausgezeichnetem feinem Geruch und Geschmack, nämlich demjenigen echter Naturbutter ähnlich. Die Verleichen von Margarine FF. mit einer guten Naturbutter, welche ich im Preise von 120 Mk. pro 1/2 Kilogramm anfallen ließ, ergab:

Margarine FF.	Naturbutter
Wasser: 87 pCt.	1224 pCt.
Kochsalz: 2,12 "	1,40 "
Cholesterin: 1,45 "	0,63 "
Wasserstoff: 1,45 "	0,39 "
Fett: 87,73 "	Butterfett: 85,43 "

Das Fett in der Margarine entspricht nach chemisch-physikalischen Untersuchungen den gesetzlichen Anforderungen für Margarine. Aus dem Vergleich ergibt sich, daß die Margarine FF. einen höheren Fettgehalt besitzt, als reine Naturbutter. Letztere ist in der Regel wasserhaltiger. Nur die Art des Fetts bedingt in Margarine und in Naturbutter einen wesentlichen Unterschied. Als Rohmaterial ist die Waare der echten Naturbutter gleichwertig und in welchem Zustand ein vorteilhafter Erfolg derselben.

**Dr. C. Bischoff,** gerichtlicher Chemiker.

Höflich bezeugend auf vorstehendes Gutachten des bei allen Königl. Behörden in Berlin beeidigten Gerichts-Chemikers, Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin, erlaube ich mir meine Margarine als Ersatz für reine Butter, insofern sie nur frisch gehalten zu werden, als auch für alle Koch- und Backzwecke bestens zu empfehlen. Proben und Preislisten sende gratis und werden Aufträge erbeten durch meinen Vertreter Herrn

**Alfred Türk, Halle, Westelstraße 9.**

Es wird jedoch nicht an Privatpersonen, sondern nur an Wiedervertäufler abgegeben.

**A. L. Mohr,**  
Margarine Fabrik.  
bei Ottenen.

**Kostenfreier Nachweis**  
leerstehender Wohnungen und Geschäftsräume durch den **Saus- u. Grundbesitzer-Verein Bräderstr. 6. I.**

# Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in  
Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit  
Mk. 2.-, 2,20, 2,60, 3.-, 3,20 1/2 kg.  
**Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.**  
Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wachererstrassen-Ecke.

## W.SPINDLER

**Waschanstalt**  
für  
Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,  
sowie für  
**echte Spitzen etc.**  
Appretur „auf Neu.“  
**HALLE a. S.**  
**9. Am Markt 9.**

## Färberei.

**C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik**  
en gros — Gegründet 1843 — en detail  
Zuh. **Otto Blau,** Große Ulrichstraße 57,  
empfiehlt  
den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten  
**Früchte** ohne jede chemische Beimischung, deshalb  
der Gesundheit zur Ägl. zum billigsten Einkauf  
**Himbeersaft ohne Sprit.**  
Preislisten post- und kostenfrei.

**W. Ricks,**  
Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,  
empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Manschetten, Chemisets,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien und Seifen.**

**Fräbelscher Kindergarten**  
des staatl. concess. Kindergärtnerinnen-Seminars  
**Laurentiusstrasse 7.**  
Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit. **Lina Sellheim.**

Alle Angehörigen des H. K. S. C. V. erlaucht  
sich unterfertigter S. C. zu dem Freitag den 2ten  
Mai Abends 8 Uhr e. t. im „Neuen Theater“ statt-  
findenden S. C. Antrittscommers einzuladen und  
bittet um zahlreichen Erscheinen.  
**Der S. C. zu Halle a. S.**  
**Das präsidierende Corps Teutonia.**  
I. A.:  
**Schlegel (X X X)**

Einen fast neuen Geldschrank  
ist preiswürdig zu verkaufen.  
**Magdeburgerstr. 37. vtr.**

**Stroh-  
Wäsche.**  
**Rud. Sachs & Co.,**  
Höllisforanten,  
gr. Ulrichstr.  
55.

**Ziegenbock,**  
eingefahren, an Kinder gewöhnt, ca.  
1 Jahr alt, mit oder ohne Wagen  
und Geschirr zu verkaufen  
**Mühlweg 1.**  
Für Liebhaber.  
Ein großer ausgezeichneter Vogel-  
bauer zu verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Weimar-Lotterie.**  
Ziehung am 9.-11. Juni 1890  
Loose à 1 Mk. in der Expe-  
dition d. Bl.

## Auction

im Zwangsvollstreckungs-  
Verfahren.  
Dienstag den 29. d. Mts.  
Vorm. 11 Uhr versteigere ich  
Geiststraße 42 hier:  
2 Sophas, 1 Schreibstet-  
tär, 2 Kleidersekretäre, 1  
Kommode mit Aufsatz, eine  
Nähmaschine, 16 Bände  
Broschüren zc.  
**Hirsch,**  
Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Am Dienstag den 29. d.  
Mts. Vormittags 10 Uhr  
versteigere ich Geiststraße 42:  
1 Kleiderschrank, 1 golden-  
nen Ring, ein eisernes Gitter,  
eine Partie Bretter u.  
andere Sachen  
jungensweise gegen Barzahlung.  
**Hesse, Gerichtsvollzieher.**  
Zuerst mit Dille à 5 J  
Schmittbohnen, hochfein à 12 J  
Senf, Pfeffer u. saure Gurken  
Zerst. fische Pflanzen u. Mus etc.  
3 den Postenmarkt grabender  
der Ostianapothek, rothgefressener  
Schirm!

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Entkränkte ist das be-  
rühmte Wert:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Auflage. Wert 27 Abbild.  
Preis 3 Mark.  
Lebe es lieber, der an den Folgen  
solcher Väter leidet, Tausende  
verdanken denselben ihre  
Wiederherstellung. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neu-  
markt 34, sowie durch jede  
Buchhülle.

**Die Selbsthilfe.**  
Ihre Heilung ist die einzige  
Methode, die in jeder aller Augen-  
geschichten sich bewährt hat.  
Es ist es nicht, aber für ein Ver-  
ständnis, Verständnis, Verabredung  
überleben, bevorstehende Arbeit, keine  
andere Methode, die nicht  
dient, Tausende zur Gesundheit  
zu bringen. Sie können von  
1 Mark in Reichman in Reichman  
von Dr. L. Ernst, Fürstentum Wien,  
Gartenstrasse Nr. 11. — Dies ist  
sonst verbotlich überführt.

Meister für  
künstliche Zähne, Plomb-,  
Reparat. zc.  
**Julius Sachse,**  
Geiststr. 17 (Adler-Apothek),  
Eingang Breitstraße 39.

## Pension-Gesuch.

Eine Dame sucht während  
Brennweinst., leichter Kur nahe  
der Friedrichstraße Pension in  
lebendem, guter Familie.  
Offerte unter **L. V. Delisch,**  
postlagernd.

Der heutigen Nummer un-  
serer Zeitung liegt ein Pro-  
spect der Buchhandlung **Ed.  
Anton** bei.  
Auf die dieser Nummer bei-  
liegende Anzeige von **Fr.  
Bartholomäus** in Erfurt  
erlaubt sich aufmerksam zu  
machen **Ed. Anton** in Halle  
a. S., Dorfstraße 1.  
Für der Inkassoforderung verantwortl.  
**Eurt Kietzmann** in Halle.

Verlag und Druck von **H. Kietzmann** in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gierzig 1. Beilage.